

## DER SCHATZ DER CSANÁDEN

von

DEZSŐ CSALLÁNY

(Jósa András Museum, NYÍREGYHÁZA)

Mehr als 160 Jahren, vorher in 1799 kam der Goldfund von Nagyszentmiklós ans Tageslicht, aus welchem 23 Gefäße in das wiener kunsthistorische Museum gelangten und dort noch heutzutage vorhanden sind. Es ist festzustellen, dass die Gefäße von Nagyszentmiklós Ritual-Opfergefäße waren, deren jeder Typ paarweise vorkam. Das Gewicht eines jeden Paares und auch das Mass sind meistens gleich, ihre Feinheit schwankt zwischen 18–20 Karat. Die Zahl der Fundstücke war ursprünglich höher. Schätzungsweise konnten es insgesamt 36 sein, von welchen 13 Stück (5 Krüge, 3 Schüsseln, 2 Becher, eventuell 1 Trinkhorn und 1 Schälchen, usw.) in den Händen der Finder verschwanden, nicht zu sprechen von der Beschädigung der Gegenstände, von den abgerissenen Henkeln und anderem Schaden.

Der Goldfund aus Nagyszentmiklós ist eine der schönsten und prachtvollsten Goldschmiedearbeiten der Welt. So nimmt es nicht wunder, daß man sich bisher in etwa 140 Studien mit seiner Problematik beschäftigte, ohne daß man sein Zeitalter oder seine Volksangehörigkeit richtig lösen hätte können. Die reiche archäologische und linguistische Literatur folgt der Gefäßnummer-Reihenfolge der Publikation József Hampels.

An den Taufschalen Nr. 9 und Nr. 10: finden wir die Aufschrift des gleichen griechischen Textes mit griechischen Buchstaben, die man wenigstens in 9 Varianten entziffert hat. In der Aufarbeitung von Keil z. B.:

— „Christus hat den Menschen durch Wasser erlöst und schickte den neuen heiligen Geist hinauf.“

Den Entzifferungsversuch von Géza Fehér hat die Kritik nicht angenommen: „Durch Wasser beruhige Sankt Jesus Stephan, Paul's Sohn.“

An dem *Krug Nr 2*, finden wir eine eingekratzte Tamga (Stammeszeichen), die noch keine nähere Erklärung hat.

Ebenso können wir auf dem *Krug Nr 2*, auf der Fahne der Reiterfigur Kerbzeichen bemerken, die ich nicht nach dem Original, sondern nur aus der zusammenfassenden Publikation von Mawrodinow photographieren lassen konnte. Deshalb konnte ich mich mit diesen Kerbzeichen nicht eingehend beschäftigen. Die ersten zwei Zeilen bedeuten den Namen *Bez*.

Auf dem *Krug Nr 6* und *23* habe ich in dem gleichen Kerbschrifttext ein, in das türkische Kerbschriftsystem nicht gehörendes Zeichen, einen cyrillischen Buchstaben entdeckt, der mit dem Vokal ‚u‘ identisch ist.

An der *Schale Nr 21* können wir einen, zwar mit griechischen Buchstaben geschriebenen, aber keinen griechischen Text lesen, den Vilmos Thomsen für türkisch hielt. Nach ihm ist die Bedeutung:

*Buila zoapan täsi dügätügi*

*Butaul zoapan tayruyi icigi tasi.* Das heißt: ‚Buila-župan hat die Schale gefertigt, Butaul-župan hat sie zum Aufhängen fähig gemacht.‘

Für die bisherigen Forschungen war diese Inschrift die Grundlage und auch die Quelle der fehlerhaften Entzifferungen.

An den Gefäßen von Nagyszentmiklós finden wir noch in 16 Fällen punzierte oder eingekratzte Kerbschriftzeichen, die wir nur den Regeln der türkischen Kerbschriftsysteme folgend, lesen können.

*Géza Supka* hat 1915 folgende Bedeutung gelesen: *kudatu kusan kojgan öi* = ‚der Darbietende verherrlicht (opfert) mit Schale (mit Kelchschüssel).‘

*Gyula Mészáros* versuchte es 1915 so zu entziffern: *KuDaTu AJUKNi AJUNDuRuP ÚJ* = ‚freundliche Rede anrichtend sag.‘

So sah es 1921 *Róbert Wladár*:

..... = ‚der großen Idee Gottes. Nomine Domini.‘

Die internationale Fachliteratur hat bisher als Grundlage die Lösung von *Gyula Németh* aus dem Jahre 1932 angenommen:

*Bojla Čaban čariz qaš* = ‚die Dessertschüssel von Bojla Čaban.‘

*Franz Altheim* versuchte es folgendermaßen zu entziffern:

*Qadyu qoqunü qu(w)rayin öy* = ‚der Kummer vermindert die Zeit der Geselligkeit.‘

*László Pataky* und *Ferenc Sinkó* vermuteten 1965 und 1967, daß die ungarisch sprechenden Petschenegen folgendes eingekerbt hatten: *Gélyse kis-kán pesenyüj kenész.* (Gél'se kiškán pešen'üj kenēs.)

Meine Entzifferungen:

An der Schüssel Nr 8:

*Bolya zapan zanadi j kan'* = ‚Bola saban sanader Kan'. Der Personenname *Bolya* (Bol'a) kommt auch an den *Krügen Nr 3 und Nr 4* vor. Er ist mit dem ‚Boila‘ des griechisch-buchstabigen, türkischen Textes identisch. Er ist der eine der Gyula-Söhne, Mitglied des Geschlechtes Kán.

Der Name *szabán* (saban) ist ursprünglich persisch, die Bedeutung: Einnahmer der Viehsteuer. Das Wort ist eine frühere Erscheinungsform von *zapán-zsupán* (zapan-župan).

*Szanád* ist ein Dorf an der Theiß im ehemaligen Komitat Torontal und auch eine Reede. Ein Besitztum des Geschlechtes Csanád.

*kán'* (kan') ist ein Fürstentitel.

*Szanag* (sanag) = *Szanád*, eine Namensänderung der Ortschaft, die auch in einer Urkunde vorkommt (die Inschrift des Bechers *Nr 11*).

*Szabanud Bez pan'u* = ‚Béz saban hoher Herr‘ (Der Krug Nr 6); *ati* = männlicher Verwandte, Sohn der Schwester (an dem Krug Nr 6).

*Béz* ist ein Dorf im Komitat Csanád, ein Gut der Csanaden. Die *Bézi*-schieden aus dem Geschlecht Csanád aus, dessen einer Hauptzweig sie waren. Der Name *Béz* findet sich auch auf der Fahne des Gefäßes *Nr 2* vor.

*El'e-pek nag'idis* = „dem großen Herrn El'e-beg“ (Auf dem Krug Nr 5.).

*Elye* (l' = ungarisches „ly“) war vor dem Tatarenzug in Ungarn ein Dorf im Komitat Bodrog.

*idi* = (ungarisch) ‚ur‘ = Herr, ein osttürkisches Wort.

*nag'idi* = ungarisch: ‚nagyr‘ = hoher Herr. Eine Mischung eines ungarischen und eines türkischen Wortes.

*Batanad-edez* = ‚es gehört dem Herrn von Batanad‘ (auf der Schale Nr 15 und 16).

Batana ist ein Dorf im ehemaligen Komitat Csanád, (heute Komitat Békés) das durch Vereinigung der Dörfer Bat und Anya entstand. Es ist der Name des heutigen Dorfes Battonya vor dem Mongolensturm.

*ede/z~idi/s*: sie scheinen Variante eines türkischen Wortes zu sein; sie bedeuten: Herr. Schon früher publizierte ich von Battonya einen Ring mit Kerbschrift aus der Arpadenzeit. Die Schrift zeigt ein von Nagyszentmiklós abweichendes türkisches Schriftsystem.

*Sapak*, an der Schale Nr 10. = *Sápak*. *Sáp* ist ein Gut der Csanáden im tat Csanád.

*pan'u Pat-aljan* = , (großer) Herr Bat-aljan' (Kelch Nr 23). Ein Dorf im Komitat Bodrog, welches man auch Patala nannte.

Die Inschrift *Botaul*, mit den griechischen Buchstaben der Schale Nr 21 ist mit dem obigen Ortsnamen *Bot-alj* ~ *Bat-alj* identisch.

Die Nachfolger Gyula Németh-s brachten die Inschrift (Schale Nr 21 des Schmuckes aus Nagyszentmiklós) auf Grund des fehlerhaft gelesenen ‚*Bota-ul'* es mit dem Petschenegenfürsten und seinem Sohn (IX.—X. Jh.) in Zusammenhang.

Statt ‚*ogul'* kommen in den Inschriften nirgends ‚*ul'* vor. Auf Grund des Kerbschrifttextes finden wir nicht den Namen ‚*Bota'*, sondern die Form ‚*Bot* ~ *Bat'*. Diese letzte Form aber kann man nicht mit dem petschenegischen Fürsten aus dem IX. Jahrhundert in Zusammenhang bringen, sondern nur mit dem Herrn einer Ortschaft (XI—XII. Jh.) des Komitates Bodrog.

Auf Grund der fehlerhaften Lesart ‚*Boila*“ haben N. Mawrodinow und seine Mitarbeiter die Kerbschrift der Schale Nr 21 für protobulgarisch-türkisch erklärt und reihten sie in das IX. Jahrhundert ein. Den Personennamen *Bol'a* kann man aber nicht mit einer bulgarischen Hofwürde substituieren. Im XI. Jahrhundert hatte die Form ‚*il'*“ den Laut ‚*l'*“ festgestellt.

Die Folge der fehlerhaften Lesart war, daß man den Schatz aus Nagyszentmiklós für die eigene Volkshinterlassenschaft der Petschenegen, beziehungsweise der Donaubulgaren, hielt.

An den Schalen Nr 9—10, an dem Trinkhorn Nr 17, an den Bechern Nr 22—23 finden wir eine punktierte Kerbschrift mit demselben Text.

*Šunādok zaok* =, der Geschenkanteil des Geschlechtes (Stammes) *Šunad* (= Csanád).

Der Familienname *Sunad* ist die Form von Csanád im XI. Jahrhundert, welche zahlreiche Urkunden dokumentieren.

*ok* = bedeutet ‚Pfeil‘, ‚Stamm, Geschlecht‘. In der Literatur der türkischen Kerbschrift ist die Form des Pfeiles das Stammeszeichen der Onogurstämme. Eine Ideogramme, sie kommt nicht nur in den Inschriften von Nagyszentmiklós vor, sondern auch in der szeklerischen Kerbschrift. Hier entwickelte sich durch den Einfluß der lateinischen Schrift das velare „k“-Zeichen in ein „c“.

Den Ausdruck *zaok* (Geschenkanteil) übernahm ich aus den türkischen Wörterbüchern.

Das pfeilförmige Stammeszeichen — als Kennzeichen der Türkenstämme — ist zwischen den Löwenwappen auch auf den Wappen der Stämme *Tétény* und *Ajtony* vorhanden, das heißt, sie waren auch türkische Stämme.

\*

Zusammenfassung der schriftlichen Beziehungen der Gefäße aus Nagyszentmiklós:

1. Zu dem *Geschlecht Csanád* gehören:  
die Schalen Nr 9 und 10, die letztere im Zusammenhang mit dem Gut *Sáp*;  
Trinkhorn Nr 17;  
die Kelche Nr 22 und 23;  
der Krug Nr 6 im Zusammenhang mit dem Gut *Béz*;  
der Krug Nr 2 mit einer "tamga" u. auf der Fahne der Reiterfigur mit einer Kerbinschrift;  
die Parallele der Turulvogel-Darstellung des Kruges Nr 7, finden wir am Krug Nr 2.
2. *Zum Geschlecht Kan'* gehören:  
die Schüssel Nr 8: Bol'a, in Zusammenhang mit dem Szanad-er Gut der Csanaden;  
die Krüge Nr 3, 4: mit dem Namen Bol'a. Vermutlich hängen sie mit seinen Bestattungszereemonien (+ 1046) zusammen;  
der Becher Nr 11, mit seinem Seitenstück: *Sanäg* ~ *Sanād* sind Namenvariante;  
die griechischen Buchstaben an der Schale Nr 21: *Bol'a*.
3. *Zum Geschlecht Becse-Gergely* gehören:  
die andere Inschrift der mit griechischen Buchstaben geschriebenen Schale Nr 21: *Bot-alj*. (ihr Seitenstück ist die Schale Nr 20). Das heißt, die Arbeit von Bol'a beendete Botalj-zsupán;  
Kelch Nr 23: *Bat-alja* (im Komitat Bodrog).  
Das Seitenstück unter Nr 22;  
Die Schalen Nr 15 und 16 mit je einem Stiel: Inschrift *Bat-anad* (der Name von Battonya vor dem Mongolensturm).  
Krug Nr 5: *El'e* ~ *Il'a* (Komitat Bodrog);  
Auf dem Krug Nr 1 ist keine Inschrift an dem verlorengegangenen Seitenstück konnte sie sein (?), in seinem Stil hängt er mit dem Krug Nr 5 in Zusammenhang.

*Unbestimmbare Stücke:*

Die Beziehungen der tierköpfigen Trinkschalen Nr 13–14, 18, zu dem Gefäß Nr 19 können wir mangels Inschriften in keine der erwähnten Gruppen eingliedern.

Ich möchte bemerken, daß der Fundort dieses Schatzes ein Gut des Geschlechtes Csanád war u. so auch das Verbergen des Schatzes mit ihm in Zusammenhang steht.

Die Inschriften beschäftigten sich mit den Herren der einzelnen Güter der Komitate Csanád und Bodrog (*kān*, *sabān*, *župān*, Gespan, großer Herr, Herr, *bēg*) sowie mit dem Geschlecht Csanád und mit anderen Geschlechtern. Man findet also keine Hinweise auf gewisse Gefäß-Arten.

\*

Das Alphabet und den Lautwert der nagyszentmiklóser Kerbzeichen mache ich bei der Publikation des Schriftmaterials bekannt. Es kommt nicht jedes Kerbzeichen des Alphabets vor, aber die Verwendung der velaren Lautanschlüsse (die man auch bei der szeklerischen Kerbschrift entdeckt hat) zeigt

uns, daß auch die Kerbschrift von Nagyszentmiklós ein velares türkisches Alphabet repräsentiert, ebenso, wie die széklerische Kerbschrift. Die Zusammenhänge der Inschriften von Nagyszentmiklós finden wir unmittelbar in den széklerischen Kerbschriften und in den Schriften der Kuban-Gegend; die Grundlage der nagyszentmiklóser Kerbschrift war aber das osttürkische Kerbschriftsystem der Orchon-Jenissei-Gegend.

\*

Auf Grund der Inschriften ist ihr Alter in das XI/XII. Jahrhundert zurückzuführen. Damit stimmt die Zeit der Verfertigung der Gefäße überein. Der Schatz: war das Eigentum des Geschlechtes Csanád, den man vermutlich zur Zeit des Mongolensturmes (1242) verbarg. Die Verfertigung der Gefäße kann man in der Mehrzahl ins XI. Jahrhundert datieren, in jene Zeit, als sich das Geschlecht Csanád in zwei Zweige spaltete, als sich die *Bézi-s* von dem Geschlecht trennten. Sogar die Verfertigung der Schale Nr 2 hängt mit ihrem Namen zusammen.

Die zweite Generation des Geschlechtes Csanád wollte ihre großen Vorfahren, den Fürsten Csanád im siegreichen Kampf gegen Ajtony, verewigen; mit dem geköpften Haupt von Ajtony, und die Urmutter mit dem Turulvogel. Die Csanáden gehörten zur Verwandtschaft der Arpáden, beide hatten auf ihrem Wappen den Turul. Während indessen bei dem Geschlechte Álmos-s die Beziehung Émese-s zum Turulvogel nur in unseren Chroniken bewahrt wurden, verblieb dieses Sagenmotiv bei den Csanáden in einer Darstellung: bezogen auf die Urmutter (die Frau des Fürsten Csanád) der Csanáden. Die zwei grünen Zweige, die sie in Händen hält, symbolisieren die zwei blühenden Zweige des Geschlechtes.

Die Turul-Darstellung kommt auch in der archäologischen Hinterlassenschaft unserer Landnehmer vor.

Der Schatz der Csanáden, ihre Kerbschrift in türkischer Kerbschrift, ist das schönste und wichtigste Andenken unserer landnehmenden Geschlechter. Dieser Schatz ist die Grundlage für weitere archäologische, historische und linguistische Forschungen.

In meiner skizzenhaften Vorlesung habe ich nicht alle auftauchenden Probleme berührt und behandelt. Alle diese Probleme wünsche ich in meinen weiteren Publikationen bekannt zu geben.

## Literatur

Csallány, Dezső: „A világhírű nagyszentmiklósi aranykincs rovásfeliratainak megfejtése”. *Keletmagyarország* XXIV. 118., 21. V. 1967.

Csallány, Dezső: „A nagyszentmiklósi aranykincs rovásfeliratainak megfejtése és történeti háttere”. *JAMÉ* X. 1967 (1968), 31—84, Taf. IV—XX.

Hampel, J.: „A nagyszentmiklósi kincs”. *Arch. Ért.*, 1884, 1—166.

Hampel, J.: „Der Goldfund von Nagyszentmiklós, sogenannter ‚Schatz des Attila‘. Beitrag zur Kunstgeschichte der Völkerwanderungsepoche”, *Ungarische Revue*, 1885, Seiten 161—199, 598—619.; 1886, 433—480, 627—688. Kny. Bpest 1886, 190.

Németh, J.: „Die Inschriften des Schatzes von Nagy-Szent-Miklós”, Budapest—Leipzig, 1932.

Mawrodinow, N.: „Le trésor protobulgar de Nagyszentmiklós”, *Archaeologica Hungarica* XXIX., 1943.